

Aggressions-Interventionsprogramm

Behandlung von Aggression bei Menschen mit geistiger Behinderung

Vor allem in Institutionen lebende Menschen mit geistiger Behinderung haben es schwer: Der Heimalltag löst vielfältige Belastungen aus. Oft fehlen angemessene Wege und Lebensräume, um Gefühle zu artikulieren. Ergebnis ist das Auftreten scheinbar gegenstandsloser Aggression. Wie eine Umfrage in der Schweiz und Deutschland gezeigt hat, wird Aggression mehrheitlich als «Problem» gesehen. Dessen Auswirkungen – überhöhter Zeit- und Kostenaufwand für Betreuer und Umwelt – sind auch zwischenmenschlich bedrückend.

Heute ist es bekannt, dass Methoden wie das blosse Bestrafen von Aggressivität, medikamentöse Reduktion aggressiver Impulse oder Interventionsprogramme für psychiatrische Patienten für Menschen mit geistiger Behinderung weder hinreichend noch angemessen sind. Die Forderung nach einem menschlicheren und zugleich fachgerechten Umgang entwickelt sich fortwährend und mit ihr der Ruf nach neuen Zugängen, wie aggressivem Verhalten gewaltlos begegnet werden kann. Eine solche Begegnung muss nicht gleich therapeutische Behandlung sein, sondern kann als ursprüngliche Fähigkeit jedes Menschen im Betreuungsalltag gesehen werden. Das *Aggressions-Interventionsprogramm* (AGGRIP) ist ein innovatives personenzentriertes Programm, das speziell für Menschen mit geistiger Behinderung im institutionellen Lebensraum entwickelt wurde. Der Leitgedanke zur Projektumsetzung war der Anspruch, dass spezielles Fachwissen durch alltagspraktischen Einsatz Anwendung finden muss. Psychotherapeutische Forschung sollte nicht bloss als Selbstzweck Wirksamkeit belegen, sondern ebenso über therapeutische Mauern hinweg nützlich sein. Die Erkenntnisse des Interventionskonzeptes basieren daher auf der erfolgreichen psychotherapeutischen Behandlung von Aggression bei Menschen mit geistiger Behinderung; selbst- und fremdaggressiven Individuen wird mit Verständnis für das individuelle Leiden wie auch für die Not ihrer Umgebung begegnet.

Im Jahr 2007 konnte unser *Projekt*

«*Spielzeit*» in Israel die in den letzten Jahren gewonnenen Forschungsergebnisse und Arbeitsweisen im Bereich der psychotherapeutischen Betreuung von Menschen mit Behinderung präsentieren. Angeregt durch die verblüffenden Ergebnisse, wurde in der Abteilung für geistig Behinderte im *israelischen Ministerium für Sozialwesen* der Auftrag erteilt, dieses Wissen in einem dringend benötigten Projekt zu realisieren. In Israel hatten sich aggressive Verhaltensweisen in Institutionen insbesondere während Evakuationen in kriegerischen Auseinandersetzungen verstärkt und damit die Brisanz des Themas erhöht.

In der Forschungsabteilung, *Spielzeit-Research.org*, wurde ein interdisziplinäres Team zusammengestellt, das bis 2008 das AGGRIP vorlegte. Nach umfangreicher Evaluation durch israelische Fachleute entschied das Ministerium, AGGRIP auf Hebräisch zu übersetzen, und engagierte uns, das Programm in speziellen Trainingsseminaren einem israelischen Team von Instruktoren zu übergeben. Dieses Team wiederum wird das Programm sukzessive in den staatlichen Institutionen für geistig behinderte Menschen in Israel durch die Betreuer vor Ort einführen und umsetzen. Nach einer Wirksamkeitsüberprüfung wird AGGRIP *auch in der Schweiz* präsentiert werden.

Worauf basiert AGGRIP?

Das eigentliche Herz des Programms ist die universelle Erfahrung, dass aggressive Verhaltensweisen bei Menschen – ob mit oder ohne Behinderung – nicht grundlos entstehen. Vielfältige Belastungen durch die Aussenwelt, aber auch Bedrängnisse aus der inneren Erlebniswelt können Menschen dazu bringen, aggressiv gegenüber sich selbst und anderen zu werden. Aggression kann also zum grossen Teil als Produkt *biographischer und situativer Entstehungsbedingungen* gesehen werden.

In der Konzeptphase hat *Spielzeit-Research.org* verschiedene Fundamente für das Interventionsprogramm ausgearbeitet und präzisiert. Durch Befragungen in 49 Institutionen (mit



Robin Mindell, lic. phil., Psychotherapeut SBAP./GedaP, Psychologe FSP) ist Co-Teamleiter des Projekts «*Spielzeit*» sowie Autor von AGGRIP. Er arbeitet in eigener Praxis und ist als Referent und Projektleiter auf dem Gebiet der psychotherapeutischen Betreuung von Kindern mit Behinderung tätig.
robin.mindell@spielzeit.ch,
www.spielzeit-research.org

N = 4877 Bewohnern) aus der Schweiz, Deutschland und Israel wurde die Sicht des Personals im Bezug auf Aggression der Bewohner ohne Anspruch auf Repräsentativität exploriert. In Israel wurde zusätzlich Videodatenmaterial von Menschen mit aggressiven Verhaltensweisen in besonders schwer betroffenen Heimen erhoben, um die empirische Basis für die Konzeptausarbeitung zu optimieren.

Die erhobenen qualitativen und quantitativen Daten wurden vor dem Hintergrund der bestehenden psychotherapeutischen Konzepte ausgewertet und stellen die Grundlage des Programms dar. Ausgehend von einer multiaxialen Vorgehensweise, werden Erscheinungsformen von Aggression, deren situative und biographische Entstehungsformen sowie zentrale Vorgehensweisen im Umgang mit Aggres-

Aggressions-Interventionsprogramm

Vorstandsnews

sion beschrieben. Die zugrunde liegenden tiefenpsychologischen sowie verhaltenstherapeutischen Theorieelemente sind dabei als handlungsanleitende Vorschläge direkt verarbeitet. Im Grundsatz folgt AGRRIP in fünf Phasen dem Konzept empirisch regulativer Zyklen und führt daher auf systematische Art zu erfahrungsbasiertem Wissen. Jeder individuelle aggressive Vorfall bewirkt die Bildung eines Interventionsteams, das vom Aggressionsempfänger geleitet wird. Dieses Team wird mit AGGRIP Schritt für Schritt zu wirksamen Interventionsvorschlägen geführt.

1. Raum gewinnen: Jede Intervention zeichnet sich in erster Linie durch spezielle Techniken des gewaltfreien Selbstschutzes und der Deeskalation für das betroffene Personal aus. Auf dieser Weise wird erreicht, dass die Empfänger von Aggression höhere Sicherheit erfahren: Erst der sichere Raum ermöglicht konstruktives Handeln.

2. Situation verstehen: In zweiter Linie wird der Anwender durch eine strukturierte Analyse der verschiedenen Elemente eines Vorfalls begleitet. Die dafür zur Verfügung stehenden Kategorien richten sich nach Manifestation und Hintergrund der vorhandenen Aggression. Empfänger werden dadurch angeregt, sich mit Verständnis für die menschlichen Beweggründe und nicht bloss mit den Akteuren aggressiven Verhaltens auseinanderzusetzen.

3. Intervention: Schliesslich wird verstehendes Handeln angeleitet. Dies kann zu einer Reorganisation situativer Bedingungen oder personeller Anpassung, räumlicher oder zeitlicher Veränderung im Lebensalltag oder zu einer Einstellungsanpassung bei den Betreuern führen. In allen Fällen jedoch wird das verstehende Handeln vom Betroffenen selber und seinem Team als vorläufige Arbeitshypothese ausgewählt und beim nächsten Vorfall mit demselben Akteur angewendet.

4. Rückkoppelung: Die ersten drei Schritte werden darauf durch zyklische Anwendung in Auswertungsanalysen auf ihre Wirksamkeit ausgewertet und nötigenfalls verbessert.

5. Prävention: Abschliessend werden erfolgreiche Anwendung und Situationsanpassung durch das Interventionsteam als individuenbezogenes Aggressionsmanagement schriftlich festgehalten und in der Institution kommuniziert und verbreitet.

Aggressionsreduzierende Lebensräume

Während sich AGGRIP weitgehend auf die Beziehung zwischen Bewohner und Personal bezieht, wird nun an einer Ausdehnung des Konzepts auf die Beziehung zwischen Bewohnern und den von ihnen bewohnten Objekten gearbeitet. In Kooperation mit der Abteilung für Assistant Technology and Environmental Design Features in Israel wird geprüft, wie sich die in AGGRIP entwickelten Verstehenszusammenhänge in Baustrukturen und Lebensräumen manifestieren können.

Dieser in Vorbereitung stehende *AGGRIP-Appendix* wird im kommenden Jahr die Möglichkeiten der Prävention und Reduktion von aggressiven Verhaltensweisen durch bauliche Massnahmen in Institutionen für geistige Behinderungen vorschlagen. Auch dieses Projekt ist eine besondere Freude, da bereits Pilotobjekte zur experimentellen Umsetzung zur Verfügung stehen. AGGRIP wie auch der Appendix zeigen, dass der Umsetzung von psychotherapeutischem Handeln und Wissen in alltagspraktische Anwendung wenig im Wege steht. PsychotherapeutInnen tun gut daran, uns hin und wieder daran zu erinnern.

Robin Mindell

Der SBAP. gratuliert:

Christoph Steinebach zur Wahl als Schriftführer in den **Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP)**!

www.dgps.de/dgps/vorstand

Den ersten KursteilnehmerInnen der Weiterbildung **Notfallpsychologie**, die in Kooperation mit Care-Link, dem Departement Angewandte Psychologie der ZHAW und dem SBAP. durchgeführt werden konnte. Alle haben die Weiterbildung erfolgreich abgeschlossen. Herzliche Gratulation!

News in letzter Minute

Ab 1. Januar 2009 übernimmt unser Mitglied Prof. Dr. phil. habil. *Daniel Süss* die Leitung des Leistungsbereichs Forschung und Entwicklung am Departement Angewandte Psychologie der ZHAW und löst damit Prof. Dr. phil. *Hugo Grünwald* ab.

punktum.-Themen 2009

Folgende Themen werden uns 2009 beschäftigen:

- Vertrauen
- Unterhaltung
- Fehler/Makel/Mangel
- Farben.

SBAP.-Homepage

Die Reaktionen auf die neue Homepage sind erfreulich ausgefallen. Mit dem persönlichen Login konnte ein weiterer Fortschritt realisiert werden.

Für die Lesetreue im vergangenen Jahr bedanken wir uns bei unseren Mitgliedern und LeserInnen ganz herzlich und wünschen frohe Weihnachten und ein zufriedenes neues Jahr!

Vorstand SBAP.:

Heidi Aeschlimann, Präsidentin
Uwe Lehmann, Kl. Psychologie
Peter Gugger, Laufbahn- und Rehabilitationspsychologie
Mariann Holti, Entwicklungs- und Schulpsychologie
Stefan Schild, A+O-Psychologie

2009

SBAP. Geschäftsstelle:

Heloisa Martino, Manuela Lisibach